

Wie doch die Jahre vergehen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 20

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Für Ihre Gesundheit
vor jedem Essen
ein Gläschen Biotta
aus frischem
Gemüse biologisch
lakt fermentiert**

Biotta-Säfte

Gemüsebau AG, Tägerwil

Chic...

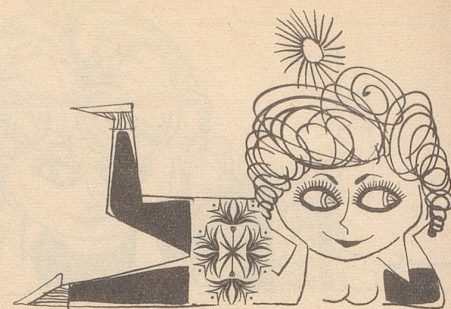
vom Scheitel bis zur Sohle.
Sie schwört auf

Campbell

J. DÜRSTELER & CO., A.G., WEIZIKON-ZÜRICH

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

wach, deren Noten ich schon einmal gelesen zu haben glaubte. Und so fand ich in der Sammelmappe für Aussprüche bedeutender Zeitgenossen eine Zeitung aus dem Jahre 54, in der man auch in unserer kleinen Stadt Großes über das gleiche Thema anzustimmen wußte. Der molto vivace-Satz klang hier: «Man fürchtet sich eben vor der großen Masse von Rücken und deshalb vor dem Frauenstimmrecht.» Der Choc, den ein Mann angesichts von Rockqualitäten und der daraus resultierenden Rechnungen erleidet, war mir bekannt, fremd hingegen das psychische Trauma, das er durch Rockquantitäten erleidet. Hier scheint die Zeit wirklich fortgeschritten zu sein. – Das nächste Thema, con furioso, wuchet über den «vielen Ausländerinnen, die Jahr für Jahr durch Heirat unsere Staatsbürgerschaft erwerben, und die sich in alle gutschweizerischen öffentlichen Belange mischen könnten». Die Glarner Variante ist da euphorischer: «Viele Ausländerinnen wären froh, wenn sie sich nicht mit Politik befassen müßten.» Hier endlich fallen einem nun die Schuppen von den Augenwimpern: es ist nicht der Schweizer Mann mit seinen Vorzügen und seinem vorzüglichen Paß, der ihn bei den umliegenden Frauen so begehrenswert macht. Es ist die Schweiz selbst, das Natur- und Stimmchutzreservat Europas, in das die Flucht von Pflichtlingen eingesetzt hat. Welch herber Steinschlag vom Glärnisch auf unsere dekorativen Mannen! Doch horcht, aufklingt das Posaunensolo des letzten Satzes unserer Monoton-Pastorale, fortissimo und poco grazioso: «Ich werden im Tram und in der Eisenbahn den Damen nicht mehr Platz machen, wenn das Frauenstimmrecht kommt. Das sei dann die Konsequenz der Gleichberechtigung!» Also, diese letzte Konsequenz



ist in ihrer Unbarmherzigkeit einfach nicht auszudenken. Welche inneren Konflikte und Kämpfe mit der guten Kinderstube, welche Ueberwindung, sich von der lieben alten Gewohnheit, gerade den älteren Zitronen seinen Platz anbieten zu dürfen, zu trennen. Welche Demütigung, zu chronischer Hochstellung in öffentlichen Verkehrsmitteln verdammt zu sein! Ich kann das nicht mitansehen und schwanke deshalb zwischen dem Verzicht auf Gleichberechtigung oder einem Occasions-Topolino.

Tutti

Die Wurst

In einem der berühmtesten Hotels von Genf war ein großer Ball zugunsten eines wohlthätigen Zwecks vorgesehen, und so wollte denn auch eine mir bekannte Dame eine riesige Wurst spenden, die irrtümlicherweise in ein anderes, auch sehr berühmtes Hotel getragen wurde. Just zu jener Zeit aber war der amerikanische Vizepräsident in diesem zweiten Hotel abgestiegen, und die seltsame Wurst ohne Ziel und Zweck, wie es schien, erweckte Verdacht. So kam es, daß die Stifterin, als sie ihre Gabe abholen wollte, um sie an den richtigen Bestimmungsort zu tragen, die reichlich komische Auskunft erhielt,



Wie doch die Jahre
vergehen!